

## II.

# Die Goldsucher von Werda i. V.

Beitrag zur Geschichte der „Wahlen“ im Vogtlande.

Von

PAUL REINHARD BEIERLEIN.

Eine der merkwürdigsten Erscheinungen des Mittelalters sind die Goldsucher, die nach der Volksmeinung ursprünglich aus Italien kamen und deshalb Wahlen (altdeutsch walah = Fremder, Welscher) genannt wurden. In allen deutschen erzehalten Gebirgen sind sie nachweisbar. Da sie vielfach an Bäumen oder Felsen Zeichen anbrachten, die nur der Eingeweihte zu deuten vermochte, ihr ganzes Treiben überdies etwas Geheimnisvolles an sich hatte, kamen sie bald in den Ruf, über besondere Kräfte zu verfügen, vor allem unedle Erze durch Zusätze irgendwelcher Art in goldhaltige verwandeln zu können. Man erzählte sich im Erzgebirge von verschiedenen Venetianern, die ihre Reichtümer sich als Wahlen in dem sächsischen Berglande erworben hätten. Auch vom Vogtlande weiß die Sage einen ähnlichen Fall zu berichten: Ein Italiener aus Venedig soll 21mal in Gestalt eines pilgernden Zigeunerhauptmanns nach einer Goldgrube auf dem Kapellenberg gewandert und auf diese Weise reich geworden sein<sup>1</sup>.

Ihre Kenntnisse entnahmen die Goldsucher den sogenannten Wahlenbüchern. Es sind deren eine ganze Anzahl bekannt. Wohl in den meisten wird das Vogtland erwähnt, in einigen ziemlich häufig. So fabelt das eine Buch: „Hinter Otten im Voigtlande auf der Kuttenheide gehe zu oder vor St. Peterscapell bei 2 Ackerlänge gegen denn Großleinwerts, so kömmt du zu einem hohen Felsen, dabei ist nahe ein alter Glaßofen, und hat vor Zeiten eine Glaßhütte daselbst gestanden, da findest du ein weiß Wasser gegen dem schwarzen Berge zu, darin sind gute Goldwaschkörner enthalten, bißweilen als Erbsen und Bohnen groß.“ Und in einem anderen heißt es: „Über Grätz (Greiz) bey Elsterberg findet man große Stücken Gold.“ Ihre

<sup>1</sup> Vgl. Gräße, Der Sagenschatz des Königreichs Sachsen II, S. 93.